

9 Wochen Cambridge

Moderne Bibliotheken, alte Gemäuer und uralte Bücher

Praktikum am St John's College Cambridge

27. Juni – 26. August 2016



Die Idee eines Praktikums weitab meiner Ausbildungsbibliothek wurde erst beim Infotreffen in der Louise-Schroeder-Schule, Oberstufenzentrum für Bürowirtschaft und Verwaltung, im Herbst 2015 wirklich real. Die Möglichkeit geisterte schon zu Beginn meiner Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in meinem Kopf herum, aber die Fragen und Ängste (Wie bezahle ich das? Wo komme ich unter? Welchen Einfluss hat das auf meine Ausbildung hier in Deutschland? Und in welches Land würde ich überhaupt wollen?) waren doch da. Ganz unverbindlich ging ich zu dem Treffen und ließ mir ein bisschen mehr Info geben. Man bekommt über ERASMUS+ eine nicht geringe finanzielle Unterstützung, kann möglicherweise auf bekannte Unterkünfte zurückgreifen und wird auch mit dem Rest nicht allein gelassen, wenn man nicht will. So ganz sicher war ich mir trotzdem nicht. Doch jede*r sagte: Mach's! Und so falsch konnte das nicht sein. Ich verfasste also Lebensläufe und wunderbare Anschreiben, auf die es negative oder gar keine Antworten gab. Die einen sind schon voll mit Praktikant*innen, die eine Bibliothek zieht im Sommer um und andere sind zu klein für die Betreuung einer Praktikantin. Doch ein Tipp eines englischen Bibliothekars – und siehe da, ich hatte einen Platz, dazu noch in drei Bereichen gleichzeitig. Anschließend ging es richtig los! Wann genau absolviere ich das Praktikum, was will ich dort lernen und jetzt erst recht: Wo werde ich wohnen? Auf die Unterkunftsfrage bekam ich vom Accommodation Office des Colleges leider nur eine Möglichkeit zur Auswahl. Ich konnte mich also entweder für die schnelle und etwas teurere Lösung entscheiden oder noch ewig suchen mit ungewissem Ausgang, wobei doch sowieso noch genug zu tun war. Es blieb bei der voll ausgestatteten Drei-Zimmer-Wohnung mit Internet, Küche, Waschmaschine, Hinterhof und wöchentlichem Reinigungsservice. Ein bisschen Luxus für neun Wochen.

Auf jeden Fall war irgendwann alles geplant und es sollte bald mit einem klitzekleinen Umweg über meine Heimat Richtung England gehen. Die Zweifel wurden stärker. Ein letztes Mal Freunde treffen und ermutigt werden. Mit den Eltern Telefongespräche während des Hilfe-die-neue-Kreditkarte-kommt-nicht-mit-der-ich-noch-die-letzte-

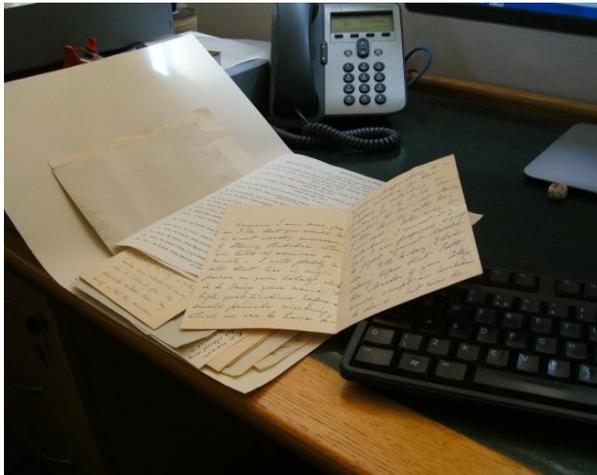
Teilstrecke-von-London-nach-Cambridge-buchen-muss-Dramas und der auch dadurch hervorgerufenen Ich-komme-nie-in-Cambridge-an-wie-soll-ich-das-schaffen-Krise. Trotzdem: Mit 27 kg Koffer- und 6 kg Rucksackgewicht ging es los, alles klappte, der Eurostar-Tunnel hielt dicht, der Umstieg in London ging schneller als gedacht und meine Schlüssel bekam ich auch irgendwann.

Zwei Eingewöhnungstage später ging es los: Neun Wochen Praktikum am St John's College Cambridge, aufgeteilt auf die drei Bereiche Special Collections / Old Library, Working Library und Archive Centre. Begrüßung, Bibliotheks- und Campusführung, Computerzugang, College-E-Mail-Adresse, Schlüssel- und Mensakarte waren die ersten Schritte. Am zweiten Tag begannen meine vielfältigen Aufgaben wirklich. Da meine Hauptansprechpartnerin Kathryn die Bibliothekarin der Special Collections und der Old Library war, habe ich dort auch erst einmal angefangen.



In der Old Library befinden sich über 30.000 Bücher, das älteste aus dem Jahr 990 n. Chr. Der Bestand wird noch immer durch antiquarische Käufe ergänzt. In den Special Collections findet man archivalische Materialien wie Fotos und Zeichnungen, Zeitungsausschnitte, Briefe und Plakate, die von (ehemaligen) Mitgliedern des

Colleges, den Johnians, verfasst und / oder gesammelt wurden und meist nach deren Tod von den Hinterbliebenen dem College angeboten wurden. Kurz gefasst habe ich Unterlagen sortiert, beschriftet und umgebettet, Mikrofilme digitalisiert und Ausstellungen auf- und abgebaut. Bei mehreren Führungen für Schulklassen verschiedenen Alters habe ich hospitiert. Sehr interessant und herausfordernd war die



Verzeichnung handschriftlicher Briefe in der Datenbank CANTAB. Die Datenbank ist hierarchisch gegliedert, sodass die Briefe innerhalb der Gruppe „Papers > Name der Person > Letters“ je einen Datensatz erhielten. Dort wurden gewöhnliche Daten wie Verfasser, Funktion der Person, Datum, Materialart

und Umfang eingetragen. Zusätzlich habe ich jeweils eine Zusammenfassung geschrieben. Hier gab es drei Schwierigkeiten: 1. Fremdsprache, 2. alte Form dieser Fremdsprache (gute 100 Jahre), 3. sehr unterschiedliche schnörkelige Handschriften.

Manche Wörter konnte ich durch eine Internetsuche mit Autokorrektur entschlüsseln, andere waren ganz neu für mich und wieder andere konnte auch Kathryn nicht entziffern, obwohl sie darin geübt ist. Sehr schwierig wurde es, als ich einen achtseitigen Brief in zwei bis drei Sätzen erfassen sollte. Spannend war auch das Verzeichnen von Notizbüchern des erst vor wenigen Jahren verstorbenen Architekten Cedric Price.



Darin fand ich nicht nur Zeichnungen von Gebäuden, Personen und Stillleben. Es waren ebenso kleine Cartoons enthalten. Auch seine Tagebücher und Fotos habe ich in einer Tabelle erfasst.

Mein Praktikum absolvierte ich aber auch in der „gewöhnlichen“ Bibliothek (Working Library), die aktuelle Literatur und Arbeitsplätze für die Studierenden des Colleges bereithält. Da ich genau in der Zeit zwischen zwei Trimestern dort war, gab es kaum Studierende, die die Working Library nutzten, und ich bekam die Vorgänge an der Ausleihtheke nur gezeigt. Stattdessen habe ich die Vorakzession für ganze „reading lists“ in Vorbereitung auf das neue akademische Jahr übernommen und Bücher nach dem Regelwerk RDA katalogisiert, das in Deutschland erst zu Beginn dieses Jahres eingeführt worden ist, in England vor über zwei Jahren. Das war in der Working Library meine Hauptaufgabe. Andere Arbeiten der Medienbearbeitung wie Eingangs- und Rechnungsbearbeitung habe ich mit Janet (Academic Services Librarian) gemeinsam erledigt. Fertig katalogisierte Bücher habe ich für die Benutzung vorbereitet und bei solchen, die offenbar schon lange im Regal standen, die verblichenen Signaturschilder erneuert und defekte Bücher für die hauseigene Buchbinderei verbucht. Außerdem habe ich ein nicht mehr benötigtes



Zeitschriftenregal neu gestaltet, um auf das Angebot der E-Ressourcen aufmerksam zu machen. Da das neue Trimester bald nach meinem Praktikumsende vor der Tür stand, habe ich „Subject Guides“ und Teile der Webseite überarbeitet.

Die Working Library ist für die Nutzung durch die Mitglieder des Colleges vorgesehen. Angehörige anderer Colleges oder der Universität direkt können nicht ausleihen und haben auch keinen Zutritt zur Bibliothek. Die Bücher der Old Library und die Dokumente der Special Collections können in einem separaten Lesesaal auch



von auswärtigen Wissenschaftler*innen und Privatleuten konsultiert werden. Dazu ist eine vorherige Anmeldung erwünscht, sodass entsprechende Materialien herausgesucht werden können und schon bereit liegen. Im Sommer besuchen besonders viele Leser*innen die Einrichtung zu diesem Zweck. Vor der Nutzung muss stets eine Vereinbarung unterschrieben werden, mit der die Nutzungsbedingungen anerkannt und die Beachtung der Urheberrechte

bestätigt werden. Die Unterlagen im Archive Centre des Colleges (seit 2004 untergebracht in der „School of Pythagoras“) können zweimal wöchentlich ebenfalls nach Vereinbarung von Wissenschaftler*innen und privat Interessierten eingesehen werden.

Da hier alle archivwürdigen Unterlagen des Colleges und seinem Vorgänger, dem Hospital of St John the Evangelist, lagern, kommen gerne auch mal die Mitglieder irgendwelcher „Societies“



oder „Clubs“ des Colleges, um zur Vorbereitung von Jubiläumsveranstaltungen jahrzehnte- oder auch jahrhundertealte Unterlagen zu durchforsten. Auch spielt die Tradition eine wichtige Rolle und es besteht großes Interesse an der Geschichte und ehemaligen Mitgliedern der Vereinigungen, in denen man selbst heute Mitglied ist. Ich habe im Archiv diverse Materialien katalogisiert – diesmal im browserbasierten

Archivsystem AtOM – und für Nutzer*innen ausgehoben und anschließend wieder reponiert. Ebenso wurde Archivgut umgebettet, d. h. in passende Behausungen umgelagert und von nicht alterungsbeständigen Materialien wie Gummiringen, Klebestreifen und eisenhaltigen Metallteilen befreit. Im Archiv hatte ich jedoch auch ein großes Projekt, das mich bis in die vorletzte Woche begleitet hat: Ich überprüfte den Zustand eines Teils der im Archiv



gelagerten Dokumente und kategorisierte alles. In einer Woche hatte ich dazu auch Unterstützung von zwei Freiwilligen, sodass wir die über 2500 teils sehr großen Pläne und Zeichnungen komplett durcharbeiten konnten. Die großen Sammelmappen dazu kommen aus Deutschland.



Wie schon andere ERASMUS-Praktikant*innen vor mir durfte auch ich weitere Bibliotheken und Informationseinrichtungen besuchen. Darunter waren zwar auch alte Bibliotheken, aber ich konnte mich besonders für die modernen Bibliotheken begeistern, die sich die verschiedensten Dinge ausdenken, um ihre Nutzer*innen zufriedenzustellen, darunter die Bibliothek der Anglia Ruskin University und die der Cambridge Judge Business School. Interessant war aber auch der Einblick in die

Arbeit einer Konservierungswerkstatt. Abgeschlossen habe ich die Besuchsreihe mit der großen University Library. Ihr Turm, in dem hauptsächlich die nichtwissenschaftliche Literatur in Form eines geschlossenen Magazins aufbewahrt wird, ist das höchste Gebäude Cambridges (17 Stockwerke) und ich konnte zum Ende der neun Wochen noch einen Blick über die ganze Stadt werfen. Heraus sticht besonders die St John's College Chapel mit ihrem mächtigen Turm. Wunderschön bei diesem Himmel.



Nach meiner Arbeit habe ich mir nach den vielen neuen Dingen oft erst einmal Ruhe gegönnt. Gelegentlich bin ich zu Spaziergängen aufgebrochen. Auch wenn man die Hauptstraßen sehr schnell kennt, bin ich gerne über die Straßen und Plätze geschlendert, habe mir die an allen Zäunen angebrachten Poster angesehen und oft die Abendsonne genossen. Aber auch ein immer gut bevölkerter Park war direkt am Ende meiner Straße und hat mich regelmäßig zum Lesen angezogen, wozu ich jedoch selten gekommen bin, weil es immer etwas zu beobachten gab. Dort begann auch eine schöne Laufstrecke am Fluss entlang und über eine öffentliche Kuhweide. Am Wochenende habe ich Museen besucht und später, als mir meine Fußreichweite nicht

mehr genügte, mit einem gemieteten Fahrrad Touren in die Umgebung unternommen. In der Stadt bin ich in jede der vielen Kirchen gegangen, deren eckige



Kirchtürme mir besonders gefallen. Auch auf den Radtouren bin ich immer wieder auf Kirchen gestoßen, deren Turm das ganze Dorf beherrscht. Durch meinen dienstlichen Besuch des King's College konnte ich kostenlos deren riesige College Chapel besichtigen, die sonst 9 Pfund Eintritt kostet. Auch der

Besuch des Botanischen Gartens hat sich für mich gelohnt. Das für Cambridge typische Punting habe ich am Ende noch mit meinen Eltern ausprobiert und großen Spaß gehabt, da wir uns ein „eigenes“ Boot vom College ausleihen und durch den Fluss staken konnten.



Da Cambridge nur eine Zugstunde von London entfernt ist, habe ich auch ein paar Tage dort verbracht. Das Auslandspraktikum war mein erster Besuch auf der britischen Insel, also auch das erste Mal in der großen Stadt mit ihren berühmten Sehenswürdigkeiten und der Fortbewegung per Tube, aber auch unentdeckten



Schönheiten und ruhigen Orten inmitten der Großstadt. Die City of London mit zahlreichen bekannten Orten habe ich erst bei meinem zweiten Besuch auf eigene Faust erkundet, um abends todmüde wieder nachhause zu fahren. Wenige Wochen davor war ich zu Besuch bei einer Klassenkameradin, durfte mir ihre Praktikumsstelle



in der Mary Evans Picture Library ansehen und konnte für das Wochenende bei ihrer Gastfamilie unterkommen. Dadurch hatten wir genug Zeit, um uns unter anderem im Tate Britain eine Sonderausstellung anzusehen, für die das St John's College aufgrund einer Leihgabe Freikarten erhalten hatte, viele leckere Sachen zu probieren (z. B. auf dem Camden Lock Market) und es uns im Park gut gehen zu lassen. An jenem Wochenende bin ich zum ersten Mal am Elizabeth Tower vorbeigekommen und war

selbst erstaunt darüber, wie sehr er mich umgehauen hat. Ich finde ihn immer noch toll!

Allgemein betrachtet kam während dieser Wochen neben der eh meist spaßigen Arbeit oft das Gefühl von Ferien auf. Fast jeden Tag nach Feierabend hatte ich dieses Urlaubsfeeling. Das lag bestimmt auch darin begründet, dass Juli und August zur „busiest time of the year“ zählen, was Touristen angeht und man von ihnen angesteckt wird. Oder einfach weil es ein super Sommer war und mir durch den kaum vorhandenen Arbeitsweg jeden Tag auch merklich zwei Stunden mehr Zeit zur Verfügung standen. Bloß die Dokumente, die man auch während des Praktikums noch als Gegenleistung für die ERASMUS+-Finanzspritze erstellen muss, verdarben am Ende dieses Gefühl. Für mich war es auch ein Experiment, mal wieder das Leben in einer kleineren Stadt auszuprobieren. Kurze Wege sind toll, aber mich hält es (vorerst) doch in der Großstadt.

Es wäre sicher toll gewesen, während eines Trimesters in der Unistadt zu sein und mehr mit Studierenden zu sprechen und Fragen zur Bibliotheksnutzung etc. zu beantworten. Dafür habe ich so den angenehmen Sommer statt eines trüben Herbstes genießen können, konnte eine Woche länger im Praktikum sein und zusätzliche eine Woche Urlaub in England dranhängen. Sehr vielfältige Aufgaben hatte ich auch ohne die studentischen Nutzer*innen. Ich konnte so viele verschiedene Dinge kennenlernen und selbst machen. Es war ein rundum gut organisiertes Praktikum und wenn ich alles wie in meiner Muttersprache hätte ausdrücken können, wäre es wahrscheinlich noch ergiebiger gewesen. Mal ganz ehrlich: Nach meiner Rückkehr war ich auch froh, genau das sagen zu können, was ich sagen möchte und mir (ziemlich) sicher sein zu können, dass es auch ohne große Umschreibungen richtig verstanden wird. Aber gerade das ist ein Ansporn, die Sprache weiter zu lernen. Ich empfehle davor auf jeden Fall einen Sprachkurs, wenn man sich nicht ganz sicher fühlt. Allerdings sollte man am besten eine persönliche Beratung zur Spracheinschätzung in Anspruch nehmen, damit man nicht wie ich in einem Kurs landet, in dem man vollkommen unterfordert ist und die Möglichkeit zum Wechseln nicht mehr besteht. Im Ausland dann: Reden, reden, reden!

Über diese Zeit einen Bericht zu schreiben, ist eigentlich unmöglich. Acht, neun, zehn Seiten können nicht neun Wochen in einem anderen (neuen) Land wiedergeben. Viel zu viel habe ich erlebt. Es geht nicht allein um die vielen bibliothekarischen und archivarischen Erfahrungen. Nicht nur um die Sprache. Auch nicht nur um die kulturellen Erfahrungen, die man natürlich mitnimmt – positive wie negative. Für mich haben sich einfach auch viele kleine Dinge in meinem Denken und alltäglichen Handeln verändert, die auch mit der anderen Umgebung und dem Abstand vom bisherigen Lebensalltag zu tun haben. Es müssen ja nicht nur die großen Dinge sein, die man mitnimmt. Welche tiefgehenden Veränderungen ich selbst dadurch erlebt habe und welche erst einmal in Gang gesetzt wurden, kann ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht wirklich sagen. Es bleibt abzuwarten, wo all die Erfahrungen noch hinführen.

Was aber noch zu sagen bleibt: Ich würde das im nächsten Sommer am liebsten wieder machen. Dann schaue ich nur, dass ich rechtzeitig eine passende Kreditkarte erhalte (kein Drama mehr mit Zugbuchungen) und am besten in einer Gastfamilie unterkomme für mehr Sprachkontakt. Und los geht's!